

Rassismuskritik an der Hochschule – Empowerment für Studierende



Gina Buonopane



Rahel Meteku

Was geschieht, wenn eine Hochschule sich aktiv für eine rassismuskritische Hochschul-landschaft einsetzt und die Anliegen ihrer Studierenden of Color ernst nimmt? Das Departement Soziale Arbeit hat sich dieser Frage gestellt. Der Erfahrungsbericht zweier Bachelor-Studentinnen gibt Einblick in ein Teilprojekt, in dem ein Empowerment-Raum für Studierende of Color entstanden ist.

Ausgeschlossen, stigmatisiert und auf die nationale, kulturelle und bzw. oder auf die ethnische Herkunft reduziert zu werden, sind Erfahrungen, denen sich rassifizierte Menschen nirgends entziehen können. Dabei ist Rassismus nicht das Problem des oder der Einzelnen, sondern Ausdruck gesellschaftlicher Machtverhältnisse, die tief in unserer Gesellschaft verankert sind. Die daraus resultierenden sozialen Ungleichheiten werden sichtbar, wenn mensch die unterschiedlichen Zugänge zu gesellschaftlichen Ressourcen wie Bildung betrachtet. So stellen sich auch in und für Schweizer Hochschulen Fragen: Wer erhält Zugang zu einer akademischen Laufbahn? Wer kann und darf an einer Hochschule lernen und unterrichten? Wie werden verschiedene Lebensrealitäten im Hochschulalltag wahrgenommen, gewürdigt und unterstützt?

Dass sich unsere Fachhochschule als primär weisser, mittelständischer Raum gestaltet, war für uns bereits kurze Zeit nach Studienbeginn spürbar. Es gab zwar schon einige Gruppierungen Studierender, die sich mit essenziellen Themen wie Feminismus und Klima-Aktivismus befassten. Jedoch schien uns, dass die Auseinandersetzung mit Rassismus, Migration und der Frage nach Herkunft keinen Raum findet. Dies spiegelte sich unter anderem in Fragen wider, mit denen wir Studierende of Color im Studienalltag konfrontiert wurden und werden. *Wieso sprichst du denn so gut Deutsch? Von wo bist du wirklich? Darf ich deine Haare anfassen?* Auch wird zum Teil in Modulen eine rassismuskritische Perspektive nicht mitgedacht. Dies kann zur Folge haben, dass Lebensrealitäten rassifizierter Personen nicht wahrgenommen und Rassifizierungen unter anderem durch stigmatisierende Fallbeispiele reproduziert werden.

Eine Idee nimmt Form an

Wir sehen den Effort vieler Mitstudierender und Dozierender an der Fachhochschule, die aktiv als «Allies»

mit uns stehen. Auch sind wir davon überzeugt, dass viele weitere per se keine negativen Absichten verfolgen, vielleicht sogar ein ehrliches Interesse an der Frage nach der Herkunft hegen oder rassifizierte Lebensrealitäten nicht erkennen. Gleichwohl können solche Fragen, Aussagen und Handlungen Gefühle der Ohnmacht, Trauer und Wut hinterlassen. Dadurch wuchs in mir, Gina Buonopane, zunehmend der Wunsch nach geschützten Räumen, in denen Ausgrenzungserfahrungen mit anderen rassifizierten Studierenden ausgetauscht werden können. Dieses Anliegen habe ich im Jahr 2020 zum Gegenstand einer Coaching-Einheit mit meiner Dozentin Stefanie Duttweiler gemacht. Daraus entstand, parallel zu den Verlernräumen der Lehrpersonen (vgl. Kasten, S. 10), Schritt für Schritt die Idee eines Empowerment-Gefässes für Studierende of Color.

Die Umsetzung dieser Idee erwies sich jedoch als herausfordernder als gedacht, da BiPoC-Studierende (vgl. Kasten mit Definitionen, S. 12) an unserem Departement zu diesem Zeitpunkt kaum bis gar nicht vernetzt waren. Erst als ein Mitstudent mich auf Rahel Meteku aufmerksam machte, kam Bewegung in das Projekt. Zusammen gründeten wir im Frühjahr 2020 die Studierenden-Gruppierung RASA – Rassismuskritische Soziale Arbeit. Indem wir uns mit weiteren Studierenden of Color am Departement vernetzten, begannen wir gemeinsam die Konzeption des Empowerment-Raumes.

Meine Mitautorin Rahel Meteku und ich waren in der Gestaltung gänzlich frei. So setzten wir uns zu Beginn des Erarbeitungsprozesses mit einer Vielzahl verschiedener Fragen und Anliegen auseinander: Was bedeutet Empowerment *für uns*? Müssen wir eigentlich empower werden, oder brauchen wir eher andere Strukturen und andere Lehrinhalte?

Da im Rahmen des Projektes eine Fachperson zur Begleitung und Unterstützung dieses Prozesses vorgesehen war, wünschten wir uns eine Coaching-Person of Color an unsere Seite. Uns war es ein grosses Anliegen, ►

- ▶ dass unsere Coaching-Person unsere Ausgrenzungserfahrungen einerseits auf persönlicher Ebene teilte und andererseits über theoretisches Wissen im Bereich Rassismus sowie mögliche Copingstrategien im Umgang mit diesen Erfahrungen verfügte. In Rahel El-Maawi fanden wir eine solche Person.

Der Raum entsteht

Rahel El-Maawi gab uns (rassismus-)kritische Denkanstösse und begleitete uns bei der Herausarbeitung und Konkretisierung eigener Visionen und Erwartungen. Dabei realisierten wir zunehmend, dass wir nicht nur in unserer Gruppe über unsere Erfahrungen mit Rassismus (an der BFH) diskutieren wollten, sondern auch mit anderen Studierenden. Zudem war uns der Aspekt der Nachhaltigkeit wichtig. Das heisst: Der Empowerment-Raum für rassifizierte Studierende sollte, wie unsere Studierendenorganisation Solibri, ein fester Bestandteil des Studiengangs Soziale Arbeit werden. Wir erkannten, dass es wenig sinnvoll ist, Studierenden an der BFH ein «fertiges Programm» anzubieten. Wir be-

fürchteten, dass mit dem Ende des Coachingauftrages von Rahel El-Maawi das Empowerment-Gefäss an unserem Departement nicht weiter fortbestehen würde.

Auch gelangten wir zunehmend zur Ansicht, dass dieser Prozess nicht bloss Studierende of Color betrifft, sondern sich alle Studierenden im Sinne des sozialarbeiterischen sowie gesellschaftlichen Auftrages engagieren müssten. Deshalb sollten alle Studierenden bei der Planung, Organisation und Umsetzung aktiv partizipieren können, um eine nachhaltige und rassismuskritische Auseinandersetzung und Reflexion anzutreiben.

... und wird erweitert

Aufgrund dieser Überlegungen kreierten wir für das Frühlingsemester 2022 eine Veranstaltungsreihe für Studierende rund um das Thema rassismuskritische Soziale Arbeit. Gemeinsam mit Rahel El-Maawi gestalteten wir verschiedene zusätzliche Räume.

Zur ersten Veranstaltung wurden alle Studierenden des Departements Soziale Arbeit eingeladen. Es war uns wichtig, die Veranstaltungsreihe mit einem grundsätzli-

«Unsere Rassismuserfahrungen in geschützten Räumen zur Sprache zu bringen und gegenseitig von unseren Erfahrungen und unserem Wissen lernen zu können, hat uns aus Ohnmachtssituationen befreit.»

Das Projekt Empowerment und Verlernen von Rassismus

Rassismus an Hochschulen ist in der Fachliteratur schon seit einiger Zeit ein Thema. Doch wie gestaltet sich die Auseinandersetzung am Departement Soziale Arbeit? Welche Erfahrungen machen Studierende und wie können sie sich gegenseitig stärken und rassismuskritisch innerhalb der Organisation intervenieren? Was dürfen (und müssen) Lehrpersonen (ver-)lernen, um nicht-rassistisch und rassismuskritisch zu unterrichten?

Diesen Fragen stellt sich das Projekt «Empowerment und Verlernen von Rassismus», das von swissuniversities und der BFH gefördert wird. Rassismus, so der Ausgangspunkt des Projektes, betrifft alle – aber in fundamental anderer Weise. Die einen erfahren im (Hochschul-)Alltag Diskriminierung und Abwertung, während die anderen das Privileg haben, sich nicht damit auseinandersetzen zu müssen. Dies hat zur Folge, dass sie weder ihre Handlungen noch die Haltungen und inneren Bilder hinterfragen und ändern müssen. So reproduzieren sie unter Umständen Rassismus auch gegen ihren bewussten Willen.

Das Gesamtprojekt adressiert daher die beiden Zielgruppen und hat zwei Gefässe: Zum einen einen Verlern-Raum für Lehrpersonen und zum anderen einen Empowerment-Raum für Studierende of Color. Der vorliegende Artikel beschreibt die Erfahrungen mit dem zweiten Gefäss.

chen Input zum Thema Rassismus und Soziale Arbeit von Rahel El-Maawi zu beginnen, damit wir auf einer gemeinsamen Wissensbasis aufbauen konnten. Darauf folgten die zwei Veranstaltungen «Wo gibt es Handlungsbedarf in Ausbildung und Praxis der Sozialen Arbeit?» und «Wie sprechen wir über eigene Rassismuserfahrungen?». Diese wurden ausschliesslich für rassifizierte Studierende angeboten, um in einem geschützten Rahmen eigene Erfahrungen austauschen zu können.

Eine weitere Veranstaltung öffnete zwei separate Räume: Einen für rassifizierte Studierende, den die Teilnehmenden entsprechend ihren Bedürfnissen gestalten konnten, und einen zweiten für *weisse* Studierende, in dem Themen wie *white Fragility*, *white Saviorism* und *Allyship* besprochen wurden (vgl. Kasten, S. 12).

Die letzte Veranstaltung zum Thema «Nachhaltig rassismuskritische Hochschule – wie weiter?» war wieder für alle Studierenden geöffnet, um gemeinsam zu diskutieren, wie wir als rassifizierte und nicht-rassifizierte Studierende eine rassismuskritische Haltung in den Studiengang einbringen wollen. Dementsprechend haben wir auch die Gruppierung RASA für alle Studierenden geöffnet. Alle Veranstaltungen regten spannende Diskussionen an und klangen auf persönlicher Ebene nach.

Erkenntnisse

Während der Zusammenarbeit mit Rahel El-Maawi gewannen wir an Selbstvertrauen, sodass wir uns schliesslich traute, die letzten Veranstaltungen ohne sie zu planen und durchzuführen. Dies stellte für uns einen enorm empowernden und wichtigen Prozess dar. Im Laufe des Reflexions-, Organisations- und Umset-



Definitionsübersicht

BiPoC	steht für Black, Indigenous and People of Color. Es ist eine positiv besetzte, politische Selbstbezeichnung, die die gemeinsame Erfahrung beschreibt, in der <i>weissen</i> Mehrheitsgesellschaft als nicht-weiss wahrgenommen zu werden.
white Fragility	steht für <i>weisse</i> Zerbrechlichkeit, als die Abwehrhaltung <i>weisser</i> Menschen, wenn sie mit eigenen Rassismen konfrontiert werden.
white Saviorism	<i>weisse</i> Retter*in, ist unter anderem ein wiederkehrendes Narrativ in US-amerikanischen und europäischen Filmen, das den Eindruck erweckt, People of Color müssten «gerettet» resp. «befreit» werden, da sie die Fähigkeit dazu selbst nicht besässen.
Ally/Allyship	Verbündete*r, Verbündetenschaft, beschreibt den Prozess der aktiven Solidarität einer privilegierten Person mit Menschen aus einer gesellschaftlich unterdrückten Gruppe.

- zungsprozesses stellten wir fest, wie gross unser kollektiver Wissens- und Erfahrungsschatz zum Thema Rassismus ist – gewollt, aber auch ungewollt. Obwohl unsere Rassismuserfahrungen sowie unser theoretisches Wissen über Rassismus teils sehr unterschiedlich sind, vereint uns die Erfahrung, als BiPoC in der Schweiz zu leben und damit immer wieder von Aussen markiert oder in das rassistische Narrativ eingeschrieben zu werden. Unsere Rassismuserfahrungen in geschützten Räumen zur Sprache zu bringen und gegenseitig von unseren Erfahrungen und unserem Wissen lernen zu können, hat uns aus Ohnmachtssituationen befreit.

Mit wachsendem Selbstvertrauen organisiert RASA auch nach der Veranstaltungsreihe Räume für den Wissens- und Erfahrungsaustausch sowie für eine rassismuskritische Reflexion – dies für rassifizierte und nicht-rassifizierte Studierende und Professionelle der Sozialen Arbeit. Gemeinsam mit der KRISO (Plattform für kritische Soziale Arbeit) führte RASA beispielsweise an der Tour Décolonial (Anm. d. Red.: Diese fand im Rahmen der *Tour de Lorraine* im Nordquartier der Stadt Bern statt) einen Postenlauf zum Thema «Rassifizierende Praxen in der Sozialen Arbeit» durch.

Ausblick

Aktuell möchte RASA weitere Projekte umsetzen und organisiert weiterhin Räume für den Wissens- und Erfahrungsaustausch, um eine rassismuskritische Reflexion für Studierende und Professionelle der Sozialen Arbeit zu ermöglichen. Eines der aktuellen Projekte besteht darin, die Curriculumsrevision aus einer rassismuskritischen Perspektive und damit die Soziale Arbeit in eine rassismuskritischere Richtung mitzuprägen.

Das Loslösen von Rahel El-Maawi als Coachingperson und damit die selbstermächtigte Arbeit und Umsetzung eigener Anliegen, Ideen und Wünsche, waren für uns sehr wichtig, damit unser Projekt «Empowerment-Raum» zum Fliegen kam. Rahel El-Maawi hat uns in diesem Emanzipationsprozess sehr bestärkt und unterstützt, um auch ohne sie weiterzugehen.

Da antirassistische (Bildungs-)Arbeit nicht nur in der Verantwortung rassifizierter Menschen liegen darf, betrachten wir es als essenziell, diesen Prozess nun zusammen mit nicht-rassifizierten Studierenden weiter voranzutreiben. ■

Weiterführende Informationen

Duttweiler, Stefanie & Tischhauser, Annina. (7.6.2022). *Verlernraum Rassismus: Ein exemplarischer Hochschulprozess*. Beitrag auf knoten & maschen BFH-Blog zur Sozialen Sicherheit, knoten-maschen.ch/verlernraum-rassismus-ein-exemplarischer-hochschulprozess/

Projekt-Website

bfh.ch/soziale-arbeit/de/forschung/referenzprojekte/empowerment-und-verlernen-von-rassismus/

Gina Buonopane, Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin, Mitarbeiterin Bibliothek

gina.buonopane@bfh.ch

... hat den Bachelor in Sozialer Arbeit im Sommer 2022 abgeschlossen. Sie arbeitet als Sozialpädagogin und war Mitinitiatorin des Empowerment Raums. Sie ist Mitarbeiterin im Projekt Empowerment und Verlernen von Rassismus.

Rahel Meteku, Studentin

rahel.meteku@students.bfh.ch

... im Bachelor Soziale Arbeit. Als Mitinitiatorin des Empowerment-Raums ist auch sie Teil des Projektteams.